



Bei Gerold Wucherer tanzen die Öfen manchmal aus der Form: die „Ofenblase“ (l.) oder auch flapsig „Waldviertler Knödel“ genannt. Der Löß für die Kacheln dieses Ofens stammt von einer der besten Weißweinrieden Österreichs.

Das Urerlebnis Feuer wird zelebriert

Der Herbst zückt seine kühle Karte und lässt über heimelige und wärmende Kaminfeuer nachdenken, was manchmal auch zu schönen Raumsulpturen führen kann.



Dieser Ofen wurde kürzlich in Schwaz eingeweiht.



Das tonnenförmige Modell steht in einem alten Bauernhaus.



Alle Formen und Farben sind bei den Öfen möglich. Fotos: Wucherer

Von Ursula Philadelphy

Innsbruck – Die Tage rücken näher oder sind teilweise schon da, an denen das Heizen wieder ein wesentlicher Aspekt beim Wohnen ist. Der Kachelofen als Wohlfühlfaktor in der kalten Jahreszeit gerät immer öfter von der Übergangslösung zur fixen Heizung. Dazu bedarf es aber einer detaillierten und individuellen Planung.

Erich Moser, Tiroler Innungsmeister der Hafner, und Thomas Schiffert, Leiter der Versuchs- und Forschungsanstalt der Hafner, werden sogar zunehmend mit dem durchaus umsetzbaren Wunsch konfrontiert, ein Haus mit einer Kombination aus Kachelofen und einer Solaranlage zur Warmwasseraufbereitung zu bestücken. Auch das ist möglich.

Laut Österreichischem Kachelofenverband (KOV) „ist der Kachelofen das beliebteste Heizgerät Österreichs“. Es gibt rund 450.000 Kachelöfen in Österreich, 600 Haf-

ner und allein 130 davon in Tirol. In 14 % der österreichischen Haushalte steht ein Kachelofen und es kommen jährlich neue dazu.

Immer öfter sind es die sehr individuellen Entwürfe des Tirolers Gerold Wucherer. Nach seinem Studium an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien/Meisterklasse für Produktgestaltung – Keramik bei Matteo Thun – redet er dem „Urerlebnis Feuer“ das Wort. Mit seinem Atelier hat es ihn nach Straß im Straßertale in Niederösterreich verschlagen und hier gestaltet er seit 1995 Kamin- und Kachelöfen. Das Ergebnis ist zumeist eine hochtechnisierte Raumsulptur, die per se fasziniert.

Wucherer sieht in der rasanten technischen Entwicklung, der besseren Wärmedämmung und der gezielten Wohnraumentlüftung sowie dem daraus resultierenden geringeren Heizwärmebedarf den Knackpunkt für die Tatsache, dass der Kachelofen immer mehr ins Zentrum des Interesses rückt. „Der Kachel-

ofen heizt das ganze Haus, benötigt wenig Heizmaterial, speichert die Wärme 12 Stunden lang, kann elektronisch gesteuert werden und heizt auch das Brauchwasser.“ Wucherer interessiert die Beziehung zwischen Kachelofen und den ihn umgebende Raum – die Auseinandersetzung damit stellt für ihn eine spannende künstlerische Herausforderung dar. Im Idealfall ist der Ofen also ein „Kunstobjekt umgeben von moderner Architektur und zeitgemäßem Design“. Wucherer setzt auf maßgeschneiderte Unikate, die in aufwändiger Handarbeit und in enger Zusammenarbeit mit Bauherren und Architekten entstehen.

Kachelöfen werden mehrheitlich mit Holzscheiten befeuert, eine zunehmende Alternative sind aber auch Pellets. Inzwischen gibt es sogar Modelle, die man wechselweise befeuern kann. Erich Moser sieht den Vorteil eines Kachelofens gegenüber einfachen Kaminöfen oder den beliebten Schwedenöfen da-

rin, dass ein Kachelofen die Wärme speichert und sukzessive abgibt, man ihn also nur einmal pro Tag bedienen muss, während die anderen Öfen nur dann Wärme abgeben, wenn das Feuer brennt. Ein Kachelofen kann sogar als Ganzhausheizung eingebaut werden – was sich vor allem für ein Niedrigenergiehaus empfiehlt. Dann wird der Ofen mit einer elektronischen Steuerung versehen, die alles automatisch regelt.

Bei Gerold Wucherer tanzen die Öfen manchmal ziemlich aus der Form. Prinzipiell mag er es puristisch und geradlinig. Aber gerade mit einer blauen, tonnenförmigen „Ofenwalze“, die er zusammen mit dem Hafnermeister Helmut Christian für ein altes Bauernhaus entwickelt hatte, erhielt er den Frankfurter Designpreis „Ofenflamme 2015“. Auch die weiße „Ofenblase“, die wie aus dem Rohr geblubbert aussieht, ist unkonventionell und nicht für jeden Raum geeignet.

Mit seinen mobilen Kachelöfen der Edition „Zero“, die

in limitierter, handgefertigter Kleinserie entstehen und meist sehr bunt daher kommen, ist Wucherer auch bei „Designart – Schauraum für zeitgenössisches Design und Kunst“ in der Innsbrucker Mentlstraße und im November auf der „Blickfang“ im MAK in Wien vertreten. Sein jüngster Entwurf dieser Serie entstand für ein Weingut und ist ziemlich extravagant. Die Kacheln sind nämlich aus Löß und das „Kachelbild“ spiegelt die terrassierte Weinlandschaft der Region abstrakt wider“.

Jeder Entwurf hat bei Wucherer eine intensive Zeichenphase und erst dann geht es über Tonmodelle bis zur perfekten Lösung. Die Kacheln fertigt er übrigens in seinem Atelier selbst her. Für die Lößkacheln wurden an die 30 Proben Löß an unterschiedlichen Orten entnommen, denn nicht jeder Löß ist geeignet. Der Ofen ist schließlich aus der Langenloiser Riede „Käferberg“ entstanden, einer der besten Weißweinlagen des Landes.



Wohnobjekt, das zur Dorfstruktur passt

Ihr erstes Wohnobjekt hat die ARGE bjess (Architekt Johannes Junker, Architekt Eric Christiansen und Bernhard Prem) in Mötz unterhalb des Locherbodens fertiggestellt. Die sieben Wohneinheiten wurden mit dem ortsansässigen Bauträger Madeco realisiert. „Entgegen dem üblichen Wohnriegel konnten wir Bauherr und Gemeinde überzeugen, dass eine differenzierte kleinteilige Anlage besser ins ‚dörfliche‘ Gefüge passt“, schildert Architekt Johannes Junker von der adam architekturwerkstatt in Innsbruck.

Foto: adam architekturwerkstatt

Brennholz muss lagern

Frankfurt – Wer Brennholz direkt von einem Waldbesitzer kauft oder sogar selbst schlägt, kann dieses noch nicht im kommenden Winter verheizen. Denn die feuchten Holzstücke haben einen zu geringen Brennwert. Außerdem bildet sich viel Rauch und Feinstaub, wenn die Scheite zu früh im Ofen abgebrannt werden.

Frisch geschlagenes Holz muss erst an einem gut belüfteten, möglichst sonnigen und vor Regen geschützten Ort trocknen, erklärt der Industrieverband Haus-, Heiz- und Küchentechnik (HKI). Je nach Scheitgröße und Holzart kann das Trocknen rund zwei Jahre dauern. (APA)

FINDE DEINEN
PROFI



WKO
WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL
Die Bauhilfsgewerbe

Profis
am Werk!
PROFIS-AM-WERK.AT